

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

207 (6.9.1937)



# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Tertium 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatsprüche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 207

Montag, den 6. September 1937

109. Jahrgang

# Dr. Goebbels vor den Auslandsdeutschen

### Zweihunderttausend umjubeln den Reichsminister

Stuttgart, 5. Sept. Der letzte Tag der ereignisreichen Festwoche, die die Auslandsorganisation der NSDAP, und Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, darüber hinaus aber auch das ganze deutsche Volk unseren aus allen Teilen der Welt herbeigeeilten auslandsdeutschen Brüdern und Schwestern bereitet haben, ist gekommen.

Am Samstag hatten sich der herrliche Bergpark, die Anlagen bei den Theatern, der Rosengarten, der Schloß- und Marktplatz, die Stuttgarter Altstadt und die Höhen ringsum noch einmal in eine verschwenderische Lichtflut getaucht. Dann waren über die Nacht zum Sonntag am Schloßplatz die letzten Vorbereitungen für die beiden großen Schlussspektakel getroffen worden: den Festzug und den Schlussspektakel mit Reichsminister Dr. Goebbels. Zahlreichen aus dem ganzen Lande eintreffenden Sonderzügen entzündete am Sonntag eine erwartungsvoll gestimmte Menschenmenge, die festlich geschmückte Stadt bewundernd, die sich an diesem letzten Festtage ihren Besuchern noch einmal von der schönsten Seite zeigt.

## Die Schlussspektakel im Schloßhof

Mit einem geradezu überwältigenden Schlussspektakel, bei dem Reichsminister Dr. Goebbels vor hunderttausend, im Hof des Neuen Schlosses und auf dem weitläufigen Schloßplatz versammelten Auslandsdeutschen und schwäbischen Volksgenossen sprach, erreichte die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen am Sonntagabend ihren glanzvollen Abschluß.

Kurz vor 19 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebbels, mit dem Flugzeug von Berlin kommend, auf dem Stuttgarter Flughafen Böblingen ein.

Als dann pünktlich um 20.30 Uhr der Wagen mit Dr. Goebbels geleitet von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Gauleiter Böhle und Ministerpräsident Mergenthaler vor dem Schloßhof ankommt, da brach ein Orkan des Jubels über den Schloßplatz, wie ihn die schwäbische Gauhauptstadt selten gekannt hat. Dr. Goebbels begibt sich durch das Ehrenpavillon der Fackelträger auf den Mittelbalcon des Neuen Schlosses.

Der Eingangs der Tribüne, worunter auch zahlreiche von

Rudolf Heß geweihte auslandsdeutsche Fahnen zu bemerken sind, sowie des SA-Ehrensturms beginnt, während die Schloßbeleuchtung ausgeschaltet wird.

### Gauleiter Böhle spricht

Dann ergreift Gauleiter Böhle das Wort. Er begrüßt einleitend die große Menge, die gekommen war, um diesen letzten Abend mitzuerleben. Nach den erhebenden Tagen der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen sei nunmehr die Stunde gekommen, um von der Stadt Abschied zu nehmen, die der Führer zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ bestimmt habe und die die auslandsdeutschen Volksgenossen mit offenen Armen und Herzen aufgenommen habe.

Nach diesen Ansprachen trat Dr. Goebbels vor das Mikrophon, um nach minutenlangen stürmischen Heilrufen das Wort zu seiner groß angelegten Rede zu ergreifen.

Reichsminister Dr. Goebbels entbot im Namen des Führers, des Reiches und des Volkes den Tausenden von Auslandsdeutschen, von denen viele ihr Vaterland jetzt zum ersten Mal sahen, den Deutschen Gruß.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich der immer wieder im Auslande gestellten Frage zu, was denn die Partei unter den Auslandsdeutschen solle. Sie habe die Aufgabe, erklärte er unter der begeisterten Zustimmung der Zuhörer, unter den Reichsdeutschen im Auslande den gleichen deutschen Gedanken, dieselbe

deutsche Idee wach und lebendig zu erhalten. Die Parteigenossen im Auslande seien der Sauerleig unter den Reichsdeutschen in der Welt. Nachdrücklich betonte der Minister, daß dies nichts mit Spionage oder gar einem „Export“ des Nationalsozialismus ins Ausland zu tun habe. Da der Nationalsozialismus ein Volk stark mache, bestrehe für uns keinerlei Veranlassung, ihn im Auslande zu verbreiten und andere Völker uns gegenüber noch stärker zu machen, als sie ohnehin sind.

Die Welt könne es nicht verstehen, was in die Deutschen gefahren sein möge, die früher als Volk der Dichter und Denker, als Träumer und Phantasten dahinlebten. Früher pflegte die Welt die Deutschen, die einmal ihr Vaterland verlassen, als Kulturbürger zu bezeichnen. Damit war die deutsche Seele und das deutsche Blut, das uns einmal verlassen hatte, für immer der Nation verloren. „Das ist nun anders geworden“, betonte Dr. Goebbels, „denn heute steht im Hintergrund ein starkes Volk. Heute hält die Heimat mit magnetischer Kraft alle deutschen Reichsbürger auch im Auslande fest.“

Reichsminister Dr. Goebbels stellte dann unter stürmischer Zustimmung der Auslandsdeutschen fest, daß diese in Deutschland Gelegenheit gehabt hätten, alle Einrichtungen des neuen Deutschland kennen zu lernen, daß sie aber wohl nirgendwo ein gebeltes und gequältes Volk gefunden hätten, das unter einer Diktaturregierung lebe. Dagegen hätten sie erkannt, daß Führung (Fortsetzung auf Seite 2)

## 14 Tote bei einem Jugunglück

### Ein Pilgersonderzug entgleist

Neuß, 5. Sept. Am Sonntag entgleiste um 8.15 Uhr bei der Durchfahrt im Bahnhof Holzheim bei Neuß der vom katholischen Pfarramt Kommerzkirchen bestellte Pilgersonderzug nach Kevelaer. Der Zug bestand aus 17 Wagen mit rund 800 Pilgern. Es entgleisten die Lokomotive und vier Wagen, von denen drei umstürzten und zerkümmert wurden.

Der Hilfszug von Krefeld und der Gerätewagen von Neuß waren alsbald zur Stelle. Ferner begaben sich die zuständigen Deputierten der Reichsbahndirektion sofort nach Eintreffen der Nachricht an die Unfallstelle.

Leider wurden bei dem Unfall elf Reisende und der Zugführer getötet. 18 Personen wurden schwer und eine Anzahl leichter verletzt. Von den Schwerverletzten sind zwei inzwischen verstorben. Von den Verletzten befinden sich fünf Schwerverletzte im Städtischen Krankenhaus zu Krefeld, drei Schwerverletzte im Herz-Jesu-Kloster in Neuß und die übrigen Verletzten im Hospital Holzheim. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Namen der Verletzten: Im Hospital in Holzheim: Pfarrer Heiner aus Etinghofen, Vater Pfleger aus Köln, Gottfried Richard aus Kommerzkirchen, Johann Pfeifer aus Vanikum, Rind Heinrich Esser aus Kommerzkirchen, Friedrich Geinisch aus Edum, Pastor Dammmer aus Wustorf, Pfarrer Weber aus Deloven, Frau Maria Philipp aus Kommerzkirchen, Maria Schreiber aus Kommerzkirchen, Josef Bodental aus Edum, Johannes Wirth aus Vanikum, Frau Klefisch aus Gill, Frau Gottfried Richard aus Kommerzkirchen, inzwischen gestorben, Rind Heinrich Kessel, inzwischen gestorben.

Im Städtischen Krankenhaus in Krefeld: Frau Peter Hansen aus Edum, Frau Willi Pösten aus Edum, Frau Böder aus Edum, Frau Küppers aus Edum. Maria Küppers aus Edum.

Im Herz-Jesu-Kloster in Neuß: Frau Böder aus Edum, Janna Schlüssel aus Edum.

### Die Toten des Jugunglücks bei Holzheim.

Den Tod fanden:

1. Ferdinand Höt aus Vanikum,
2. Peter Kuer aus Vanikum,
3. Adam Schreiber aus Vanikum,
4. Gertrud Reich aus Edum,
5. Heinrich Schaeber aus Vanikum,
6. Katharina Schlüssel aus Kommerzkirchen,
7. Christian Schunt aus Kommerzkirchen,
8. Frau Joseph Odenthal aus Edum,
9. Frau Boeder aus Kommerzkirchen,
10. Frau Karl Walter aus Sinfeden,
11. Zugführer Hugo Schoeneshoer aus Köln-Kalk,
12. Margarethe Landen aus Sinfeden.

Wie die Reichsbahndirektion Köln abschließend mitteilt, sind von dem Pilgersonderzug die Lokomotive und drei Wagen entgleist, von denen zwei umstürzten und zerkümmert wurden. Kurz nach dem Unglück waren Verzte und sonstige Hilfe, u. a. auch das Rote Kreuz aus Holzheim, die Sanitätskolonne in Holzheim, die Feuerwehren von Krefeld und Holzheim, alsbald zur Stelle. Um 17.20 Uhr konnte der Betrieb auf der Unglücksstrecke eingeleitet wieder aufgenommen werden.

Irrtümlich war mitgeteilt, daß im Städt. Krankenhaus in Krefeld eine Frau Boeder aus Edum untergebracht war. Es handelte sich hierbei um die Frau Odenthal aus Edum, die, wie bereits erwähnt, inzwischen gestorben ist.

## heute Montag: Beginn Des Reichsparteitages

### Proklamation des Führers

wird am Dienstagmittag übertragen

Am Dienstag, den 7. September, von 11 bis etwa 13.30 Uhr, übertragen alle deutschen Sender die Eröffnung des Parteikongresses mit der Verlesung der Proklamation des Führers durch Gauleiter Waquer.

### Die Chefs der ausländischen Missionen

auf dem Reichsparteitag

Berlin, 5. Sept. Der Führer und Reichsstatthalter hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen.

Ihr Erscheinen während des Reichsparteitages haben zugesagt: Die Botschafter von Frankreich, der Türkei, Polen, Japan, Italien, Chile, China, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien; die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Schweiz, von Oesterreich, Griechenland, des Griechischen Freistaates, von Finnland, Portugal, Columbien, Uruguay, Haiti, Kuba, Irak, Letland, Siam, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, der Dominikanischen Republik, von Venezuela, Estland, Bolivien, Panama, Schweden, der Niederlande, von Bulgarien, Guatemala und Mexiko sowie die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten von Amerika, von Litauen, Afghanistan, der Tschechoslowakei, von Iran, der Union von Südafrika und Luxemburg.

Den Diplomaten werden zwei Schlafwagensonderzüge zur Verfügung gestellt, die sie am Montag, den 6. ds. Mts. nach Nürnberg führen werden.

Zur Vertretung der italienischen Wehrmacht auf dem Reichsparteitag wird sich, nach einer Meldung der Agencia Stefani, eine Abordnung der italienischen Luftwaffe unter Führung von General Porto nach Nürnberg begeben.

### Starke Interesse für den Reichsparteitag in England.

DNB. London, 6. Sept. Schon heute kann festgestellt werden, daß der Nürnberger Parteitag auch in diesem Jahre von der englischen Öffentlichkeit mit außerordentlichem Interesse verfolgt wird. Die Zeitungen und die Nachrichtenbüros bringen am Montag morgen lange Vorberichte der nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter über die Vorbereitungen für den Parteitag.

Sie weisen besonders darauf hin, daß in diesem Jahr auch der englische Botschafter in Nürnberg erscheinen werde.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, der diesjährige Parteitag werde voraussichtlich der größte in der Geschichte der Nationalsozialistischen Bewegung sein.



Letzte Vorbereitungen des Arbeitsdienstes für den Reichsparteitag Auf der Zepelinwiese in Nürnberg hält der Arbeitsdienst noch einmal eine Generalprobe für die großen Festveranstaltungen während des Reichsparteitages ab. Hier sieht man Arbeitsdienstmänner beim Fahnenhantieren. (Schirner-M.)



# Bolschewistisches Heldentum präsentiert sich

## Tragikomische Szenen beim Abtransport sowjetspanischer Milizen in Bayonne

Paris, 5. Sept. Der Bayonner Sonderberichterstatter des „Matin“ schildert Einzelheiten über die tragikomischen Ereignisse, die sich bei der Rückbeförderung von 1800 bolschewistischen Milizmännern nach Katalonien abgespielt haben.

Die Milizleute waren nach der Einnahme von Santander nach Frankreich geschickt und sollten nun wieder ins bolschewistische Spanien abgehoben werden. Da die bolschewistischen „Helden“ offensichtlich keinerlei Lust hatten, sich für Mostau noch einmal in Lebensgefahr zu begeben, versteckten sie sich vor den französischen Gendarmen in den Fluh Adour, wo sie bis zum Kopf ins Wasser tauchten, um ja nicht in das „Sowjetparadies“ zurückgeschickt zu werden.

In Bayonne selbst habe eine wahre Menschenjagd nach den Flüchtlingen stattgefunden, und man habe sie buchstäblich mit dem Gewehrkolben in die Eisenbahnwagen treiben müssen. Gendarmen und Mobilgarde hätten die Türe bewacht, um jeden neuen Fluchtversuch zu vereiteln. Noch in letzter Minute habe man 20 Milizen wieder freigelassen, weil festgestellt worden war, daß sie von einem bolschewistischen Kriegsgericht in Santander wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden waren.

Der spanisch-bolschewistische Konsul habe darum gebeten, einige der Milizen zurückhalten zu dürfen, um die zahllosen Fischerboote zu bewachen und zu reinigen, die seit der Einnahme von Santander in Bayonne eingetroffen sind.

## Bolschewistisches U-Boot C 4

### torpedierte die „Havoc“!

San Sebastian, 5. Sept. Wie ein hier aus Frankreich eingetroffener Spanier aus Gesprächen mit Befehlsangehörigen des roten U-Bootes C 4, das am Freitag im französischen Hafen Bordeaux bei Bordeaux eingetroffen ist, entnommen hat ist die schwere Bombenschädigung der C 4 nicht — wie angegeben — durch eine Fliegerbombe, sondern durch eine Wasserbombe erfolgt. Die C 4 war im Mittelmeer stationiert. Im letzten rotspanischen Hafen an der spanischen Nordküste, Gijón, lag in den letzten Wochen kein U-Boot mehr, so daß die C 4 auf dem Mittelmeer nach Bordeaux gefahren sein muß. Sie hat sich offenbar dorthin gewandt, um sich zu tarnen, da beim Anlaufen eines Mittelmeerhafens das Boot sofort als Urheber des Torpedoangriffes auf die „Havoc“ erkannt worden wäre. Außerdem besitzen die rotspanischen Häfen keine betriebsfähigen Reparatur- und Dockanlagen mehr.

Es dürfte also nun kein Zweifel mehr bestehen, daß das rotspanische U-Boot C 4 den Torpedoangriff auf den englischen Zerstörer „Havoc“ unternommen hat und dabei durch Wasserbomben beschädigt worden ist, mit denen die „Havoc“ bekanntlich den bolschewistischen Angriff erwiderte.

### Was der „Kommandant“ weismachen will

Das U-Boot C 4 befand sich am Samstagmorgen nach immer auf der Reede des Hafens von Bordeaux. Von der Mole aus sind die Beschädigungen des über dem Wasser liegenden Teils des Schiffsrumpfes deutlich wahrnehmbar. Die Größe des Schadens, besonders unter der Wasserlinie, ist jedoch unbekannt. Wichtige Teile des Maschinenraumes des U-Bootes scheinen jedoch nicht in Mitleidenhaft gezogen zu sein. Der bolschewistische U-Boots-„Kommandant“ will nun weismachen, daß sein Boot, als es auf der Höhe des Hafens von Gijón an der Oberflächensprengung, von einem nationalspanischen Flugzeug (1) bombardiert worden sei. Eine Bombe sei dicht am Boot niedergegangen und habe bei ihrer Explosion den Schiffsrumpf beschädigt. Doch habe das U-Boot die Fahrt in den französischen Hafen noch ausführen können.

### Die Lügen des „Kommandanten“ widerlegt

Zu den Behauptungen des „Kommandanten“, sein Boot sei auf der Höhe von Gijón von einem nationalspanischen Flugzeug bombardiert und getroffen worden, wird von nationalspanischer Seite folgendes erklärt:

Das sowjetspanische U-Boot C 4 darf in Bordeaux ausgebessert werden.

Paris, 5. Sept. Einer Meldung des „Temps“ aus Bordeaux zufolge hat der Marineminister dem „Kommandant-

ten“ des sowjetspanischen U-Bootes C 4, das auf der Reede von Bordeaux liegt, die Erlaubnis zur Vornahme der Reparaturen in Bordeaux erteilt. Die Reparaturen müssen jedoch durch ein Privatunternehmen durchgeführt werden.

## Nach Offizier der Bolschewist Azana!

Salamanca, 5. Sept. Wie man nach einer Meldung aus Valencia annehmen muß, hat die Ueberbelichtete der spanischen Bolschewisten, die zurzeit ihren Einzug in Genf vorbereiten, eine neue Blüte gefunden. Die Zeitungen der roten „Resistenz“ fordern den Nobel-Friedenspreis für den Hauptling der Valencia-Bolschewisten, Azana. Die Zeitung „Correspondencia“ begründet diese Forderung damit, daß Azana nach der Bekämpfung von Almeria (die bekanntlich als Vergeltungsmaßnahme für den Bombenüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ erfolgte) durch einen deutschen Kreuzer Deutschland nicht den Krieg erklärt, sondern „grohmütig im Interesse des Weltfriedens“ auf Repräsentationen verzichtet habe (!).

(Fortsetzung der Rede von Dr. Goebbels von Seite 1)

rer und Volk eins sind, und daß seit 1933 in Deutschland sich der größte historische Aufbauprojekt vollzieht, den unsere Geschichte überhaupt kennt.

Sie alle würden den Reichsangehörigen im Auslande erzählen, was sie in Deutschland gesehen hätten. Die Welt aber müsse endlich begreifen lernen, daß es in Deutschland keine Gruppe und keine Organisation gibt, mit der die Welt gegen Deutschland Politik machen könne.

Neuer Beifall untertrifft die Worte des Ministers, als er ausführt:

„Im Innern wacht über die Sicherheit des Staates unsere Bewegung, an der Grenze wacht über die Sicherheit des Reiches unsere Armee. Wir Deutsche helfen uns auf unsere eigene Art. Wir beneiden kein Volk um seine innere Struktur, mischen uns auch nicht in seine inneren Angelegenheiten ein. Wir wünschen aber, daß auch die anderen Völker uns in Ruhe lassen.“

„Zum Führer schaut dieses Deutschland voll Dankbarkeit auf; zum Führer schaut Ihr alle auf in fernen Ländern oder auf den weiten Wässern der Weltmeere. Ihr habt in den vergangenen Jahren bei großen Gelegenheiten oft klopfenden Herzens gehört, wie der Führer deutsche Ehre, deutsche Freiheit und deutsche Souveränität wiederherstellte, und Ihr hattet oft den Wunsch, Euch einmal selbst in Deutschland umzusehen. Ihr habt Euch immer zu diesem Reiche zugehörig gefühlt und habt aus der Stimme eines Mannes die Stimme der Heimat vernommen. Euch ist die Erkenntnis aufgegangen: Der Führer ist Deutschland und Deutschland ist der Führer! (Stürmische Zustimmung.)

„Im Namen des Führers“, so schloß Dr. Goebbels, „möchte ich Euch, meinen Volksgenossen aus aller Welt, den letzten Gruß entbieten. Tragt diesen Namen im Herzen, seid gläubige Söhne und Töchter Eures Volkes und Eures Landes! Haltet als Angehörige des Reiches fest zum Deutschtum, der Mutter Eures Lebens und Eurer Art! Steht treu und unbeirrt trotz aller Hege aller Verleumdungen zum Führer, zum Volk und zum Reich!“

Als eine Bekräftigung dieses Gelöbnisses der unbeirrbareren Treue des Deutschtums diesseits und jenseits der Grenzen des Reiches zu Führer und Volk brauchte wie ein Schwur das Siegel auf den Führer über den weiten Rundgebungsplatz.

Andächtig leuchteten dann die Majolen von der SS-Verfügungstruppe Ellwangen gespielten großen Zapfenstreich. Hierauf verließ Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung durch das Festschloß das Schloß und den Schloßhof, wobei ihm die vielen Zehntausende erneut stürmische Huldigungen bereiteten.

Die Veranstaltungen der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen fanden mit einem grandiosen Feuerwerk um den Anlagenweg ihren Abschluß.

## Sind Scheubie's Tapeten und Farben

im Haus Kommt Frohsinn ins Heim und der Gram schleicht hinaus.  
**SCHEUBLE** MALERMEISTER  
Weingartenstr. 1 (Wof)

An und für sich könnte man diese geistige Exzesse der Valencia-Bolschewisten mit Achselzucken übergehen. Bemerkenswert erscheint jedoch der Hinweis, wie richtig deutschseits schon die Verleihung des Nobelpreises an Dostojewski beurteilt wurde. Die Feststellung, daß eine derartige Mißachtung eines „Friedenspreises“ keine Verächtlichmachung mehr, sondern nur eine völlige Mißwertung bedeuten kann.

## Salamanca wirkungsvolle Antwort

Paris, 5. Sept. Eine nationalspanische Erwiderung der Ausweisung von einigen nationalspanischen Persönlichkeiten aus Südfrankreich mit der Beteiligung von fünf Vertretern der französischen Handelskammer in San Sebastian bis 600 Millionen jährlich von San Sebastian als Gegenmaßnahme hat in französischen Kreisen lebhaftste Anrufe und Bestürzung über etwasmäßigere Auswirkungen auf den französischen Handel ausgelöst. Die Handelskammer sandte bereits Protesttelegramme an den Ministerpräsidenten und an den Handelsminister. Ein führendes Mitglied der französischen Handelskammer in San Sebastian erklärte, daß seine Maßnahme der Burgos-Regierung hätte wirksamer sein können, als gerade Repräsentationen gegen die Handelskammer als die einzige bestehende normale Verbindung zwischen den beiden Ländern. Man könne sich nicht denken, daß Frankreich nach mehr als einem Jahre den Staat Francos ignorierte, der die Ordnung der Anordnung entgegenstelle und Industrie und Landwirtschaft wieder zum Leben erwecke.

Stuttgart erlebte den Festzug.

Stuttgart, 5. Sept. Am Sonntag nachmittag erlebte Stuttgart kurz vor Abschluß der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen den großen Festzug durch die reich geschmückten Straßen der Stadt.

Der überall mit großer Begeisterung begrüßte Festzug stand unter dem Motto „Stuttgart und Württemberg — Weltgeltung eins und fest“. Darstellungen der geschichtlichen Entwicklung des schwäbischen Volkslied, die schwäbische Dichtung und Wissenschaft und die Technik waren mit sinnreichen Gruppen vertreten.

## Gedächtnisfeier für Adele Sandrock

Berlin, 5. Sept. Die Reichstheaterkammer und die Reichsfilmkammer veranstalteten am Samstag im Theater in der Saarlandstraße eine Gedächtnisfeier für Adele Sandrock, an der Reichsminister Dr. Goebbels Reichskulturwart Hinkel als Vertreter der Reichskulturkammer, der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Kainer Schöffer, der stellvertretende Leiter der Fachschaft Film, Carl Auen, und bekannte Vertreter der Bühne und des Films teilnahmen. Von den Angehörigen der Reichstheaterkammer wohnten die Schwester Adele Sandrock und ihre Schwägerin der Feier bei.

Nach dem das Vorspiel zu „Parfisa“, vorgetragen vom Orchester der Volksoper, verklangen war, gedachte Intendant Eugen Kasper der Verstorbenen als einer Künstlerin, deren Gestalten in der Theatergeschichte lebe.

Dann sprach Staatschauspielerin Hermine Körner Monolog aus Grillparzers „Medea und Sappho“ aus Rollen, die Adele Sandrock einst gespielt hat.

Der Produktionschef der Tobis Jerlett würdigte für die deutsche Filmwelt die nicht zu erlösende Leistung der Verstorbenen. Als eine zeitlose Gestalt lebe sie in unserer Erinnerung und im Film.

Mit Beethoven's Adagio Op. 59 fand die Feier ihren Ausklang.

100 000 RM-Gewinn fiel nach Braunschweig und Bremen. In der Ziehung bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde ein Gewinn von 500 000 RM auf die Losnummer 214 008 gezogen. Es handelt sich dabei um den größten der neuen Hauptgewinne, die die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie in diesem Sommer erstmalig eingeführt hat und die künftig neben den anderen Hauptgewinnen ausgelieft werden. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahtel-Teilung in einer braunschweigischen Lotterievereinigung, in der zweiten Abteilung in Viertel-Teilung in einer Bremer Lotterievereinigung gespielt.

Brennende Nacht an der kalifornischen Küste. Wie aus San Pedro gemeldet wird, ereignete sich dort an der kalifornischen Küste in der Nähe von Long Beach ein schweres Unglück. Infolge der Explosion eines Benzinmotors brach an Bord einer Nacht ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Drei an Bord befindliche Kinder kamen in den Flammen um, während sechs Erwachsene mit lebensgefährlichen Brandwunden abgehoben werden konnten.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

70 Sie zogen in eine kleine Pension, aber es war auch dort nicht viel ruhiger. Am liebsten fuhr Rosemarie mit Christian ganz allein in die Bergeinsamkeit hinaus. Dann glühten ihre Wangen wie Rosen, ihre Augen glänzten. Sie konnte sich nicht satt sehen an all der Pracht und hatte herzliche Worte des Dankes für ihren Christel, der ihr all diese Herrlichkeit wunderbarer Natur zeigte, und so für sie sorgte, daß sie sich sicher fühlte.

„Wenn ich nicht meinen großen Sohn hätte, ich hätte nichts von all dem Schönen zu sehen bekommen!“ sagte sie dankbar.

Christian lächelte. „Mein großer Sohn!“ sagte sie, und gestern erst hatte er einen Bekannten aus München getroffen, der ihn lächelnd gefragt hatte: „Verlobt?“ Und als Christian verneinte, hatte er gefragt, wer denn die liebliche Schönheit sei, mit der er immer zu Tisch läge.

„Eine Verwandte!“ hatte Christel geantwortet.

„Verheiratet?“ — „Ja!“ — „O, wie schade!“ —

Sollte er ihr davon erzählen? — Ach, lieber nicht!

Sie hatte wenig Sinn für solche Scherze und machte dann immer „erstaunte Augen.“

Als eines Morgens dicke Flocken vor dem breiten Fenster des kleinen Frühstückszimmers zu den andern sanken, sah Rosemarie sinnend in das weiße Federpiel und in den Tannenwald hinüber. Das junge Mädchen, das sie be-

diente, kam eben mit dem Morgenmüßig, stellte das Nadelkörbchen hin und grüßte sehr freundlich. „In drei Wochen hänt mir scho Weihnacht!“ plauderte sie.

„In drei Wochen ist Weihnachten! Hast du gehört, Christel?“ fragte Rosemarie. „Ach habe nun, soviel gesehen von den Wundern der Welt, am schönsten war's auf dieser schneigen Höhe! Wollen wir nicht nun nach dem Kapellen, das du mir versprochen hast? Und dann nach Hause?“

„Zur Madonna von Herzsprung?“ lächelte Christian. „Eilt es so, Mama Rosemarie? Es ist doch so wunderbar hier oben! Keiner wartet auf uns!“

„Christel!“ rief sie ganz hingekommen und deutete hinaus, wo die Felsen wie in Silberfunken standen, denn die Sonne kam hinter den Wollen auf. „Christel, das vergeb ich dir nie! Die Berge unter der glühenden Firnbede und die kleinen grauen Häuser, die sich unter den Schnee duckten, die Tannentriebe und dies wohlthuende Müddelstein und Tiefschlafen durch die ganze Nacht, das hat mich so gesund und jung gemacht, wie ich es wohl nur gewesen bin, als meine Eltern noch lebten!“

„Wie glücklich mich das macht!“ sagte Christel aus vollem Herzen. Ja, sie war jung geworden, wie ein Mädchen, trotz all des schweren Erntes, der über ihrem jungen Leben lag.

„Gib deine Tasse, mein lieber Junge! — Soll ich dir noch ein Brötchen zurecht machen? — Ja?“

Er setzte nach ihrer Hand und drückte sie an seinen heißen Mund.

„Nicht doch, mein Christel! Sonst glauben die Leute wirklich noch an das hochzeitliche Paar!“

Nun freute sich aber Christel. „Warum nicht?“ Und in Gedanken setzte er hinzu: „Ich wünschte, wir wären es, du läge Frau!“

„Wir müssen aber nach Hause, trotzdem es hier so schön ist!“ wiederholte Rosemarie. „Laß uns morgen zu der Kapelle reisen!“

„Hat's wirklich nicht mehr Zeit! — Wer wartet denn zu Hause?“ — Christian rührte behaglich in seinem Getränk.

„Die Pflicht!“ sagte Rosemarie ernst. „Wenn auch von Roberts Krankenhaus gestern die Nachricht kam, es sei nichts Besonderes zu vermelden, so wissen wir doch nicht, wie bald etwas gemeldet werden kann. Und dann, noch eine Pflicht wartet, lieber Junge! Acht Tage vor Weihnachten muß ich auf Herzsprung sein. Die Leute sind von ihrem Herrn ein Gedächtnis gewöhnt und von mir die Erfüllung ihrer nützlichen Wünsche. Sie sind doch alle brav, und wir haben nicht über sie zu klagen. Sie sollen nicht über uns zu klagen haben! Wenn's auch ein ernstes, hülles Weihnachten wird!“

„Nun gut denn, wenn du willst, Mama! Du hast zu bestimmen!“ sagte der junge Mann. „Machen wir morgen die Wallfahrt zur Madonna!“

„Wenn du nicht gern wieder mit in meine Einsamkeit kommst, Christel, — bleib ruhig ein paar Wochen in Berlin!“ schlug Rosemarie vor.

„Ach? — In Berlin, Mama Rosemarie? Wäre du mich los sein?“ — Ganz erschrocken sah er sie an.

„Ich dich los sein? — Mein Junge!“ sagte Rosemarie mit einer warmen mütterlichen Zärtlichkeit. Sie dachte daran, wieviel heller und leichter alles dort oben in dem dunklen Herrenhaus war, seit Christels junge Schritte dort erlangen und sein frühliches Plaudern. Das Meins sein wäre ihr bitter angekommen.

„Es ist nur dies einzige gottserbärmliche kleine Touristenhotel in Mariastift, meine liebe kleine Mama!“ behauerte Graf Christian, als sie in dem Holzhaus anliefen. Ein Schiltchen, den Christel vorjorglich telegraphisch nach der Bahnstation bestellt hatte, hatte sie hinaufgebracht.

(Fortsetzung folgt.)